Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 109. Sonntag den 12. Mai. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 11. Mai. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Vorsitzende des Verwaltungs-Raths von Radowitz ist von Erfurt, der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, Graf von Schlieffen, von Breslau, Se. Excellenz der Großherzogl. Badische Staats-Minister, Klüber, von Karlsruhe, Se. Excellenz der Herzogl. Anhalt-Cöthensche Staatsminister, von Goßler, von Cöthen, Se. Excellenz der Herzoglich Nassauische Staatsminister, von Wintzingerode, von Wisbaden, Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Meiningensche Staatsminister, Freiherr von Wechmar, von Erfurt, Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, von Rudolstadt, Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg, von Breslau, Se. Excellenz der Großherzogliche Sächsische Wirkliche Geheime Rath und Staats-Minister von Watzdorf, von Weimar, Se. Excellenz der Großherzoglich Oldenburgische Staats-Minister von Eisendecker, von Oldenburg, Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Deßausche Staats-Minister von Plötz, von Dessau, Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Bernburgsche Staats-Minister von Hempel, von Bernburg, Se. Excellenz der Herzogliche Braunschweigische Staats-Minister Freiherr von Schleinitz, von Braunschweig, Se. Excellenz der fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Wirkliche Geheime Rath Chop, von Sondershausen, Se. Excellenz der fürstlich Reuß-Schleizsche Minister Dr. von Bretschneider, von Gera, Se. Excellenz der fürstliche Reuß-Greizsche Wirkliche Geheime Rath und Kanzler von Otto, von Greiz, und Se. Excellenz der fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtsche Wirkliche Geheime Rath von Röder, von Rudolstadt hier angekommen. — Ihre Hoheiten die Herzoge Eugen und Wilhelm von Würtemberg sind nach Karlsruhe, Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf Fink von Finkenstein, nach Stettin abgereist.

Deutschland.

Ueber die Politik der unirten Regierungen urtheilt der Abg. Zimmermann bei seinem Rückblick auf das Erfurter Parlament folgendermaaßen: „Klar und offen liegt vor unseren Blicken der Gang der parlamentarischen Verhandlungen: nicht eben so klar die Politik der Regierungen. Wir haben uns stets nach Kräften von allem Radikalismus fern gehalten, und sind deshalb auch jetzt nicht geneigt, schon in diesem Dunkel allein die Berechtigung zu schweren Anklagen zu finden. Ganz im Gegentheil sehen wir, belehrt durch die Geschichte, von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten, sehr wohl ein, daß die Auktorität, eben um Auktorität zu bleiben, aus menschlicher Klugheit, nicht etwa aus göttlicher Berechtigung, sich in ein gewisses Dunkel hüllen muß, und daß sie auf diesem Wege weit besser zu ihrem, auch sittlich ihr vorgesteckten, Ziel gelangen wird, als durch stets nacktes Hervortreten mit allen ihren Plänen. Letzteres würde vielleicht für eine ideale Welt passen, für eine reale unzweifelhaft aber nicht. Von diesem Gesichtspunkt aus, glauben wir, muß man die Schritte der Regierungen, dem Erfurter Parlamente gegenüber, beurtheilen, wenn man zu einem unpartheiischen Urtheil über sie gelangen will. Ob alle Regierungen des Bundesstaats vom reinsten Eifer für denselben durchdrungen sind, ist eine bedenkliche, ob es die Preußische ist, offenbar eine Lebensfrage. Wenn man weiter fragt, wie sich der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, wie sich die Preußischen Minister im Parlamente geäußert haben? so ist zwar so viel gewiß, daß, von ihrer Seite, kein Wort von einem etwanigen Aufgeben des von ihnen geschaffenen Werkes gefallen ist, jedoch andererseits ebensowenig zu leugnen, daß, zu gewissen Zeiten, ihre Aeußerungen, weder in materieller noch formeller Hinsicht, als förderlich für den allerseits so heiß gewünschten Zweck lauteten. Es fragt sich ferner, wie sind diese geheimnißvoll erscheinenden Schritte der Preußischen Regierungs-Organe zu deuten? Nun giebt es allerdings eine sehr leichte Deutung, die, wäre sie die richtige, offenbar auch die beruhigendste sein würde. Die Feinde des Bundesstaates beschuldigen Preußen, es habe die verzweifelte Lage der Deutschen Regierungen im vorigen Jahre benutzt, um sich kontraktlich ihre Unterwerfung versichern zu lassen. Dieser Vorwurf würde ohne Zweifel eine gewichtige Bestätigung erhalten haben, sobald von Seiten der Preußischen Regierung etwa ein Vorschlag im Sinne des Patowschen Antrags gemacht worden wäre, ja selbst, wenn sie nicht die Initiative ergriffen, sondern nur ihre Zustimmung zu einem ähnlichen Verfahren ausgesprochen hätte, es war also, von der Seite aus gesehen, politisch ganz gerechtfertigt, wenn die Organe der Preußischen Regierung in dieser Angelegenheit die allergrößte Zurückhaltung beobachteten, was freilich, wie sich gar nicht leugnen läßt, auch die allerbedenklichsten Folgen für den Gang der ganzen Verhandlung hätte hervorrufen können. Allein zur Beseitigung eines solchen Bedenkens kann man ganz triftig anführen, daß, wenn der Drang nach dem Bundes-Staate schon einem so passiven Widerstande, wie ihn die Regierungen geleistet haben, wirklich gewichen wäre, die Preußische Regierung gewiß keine genügende Veranlassung finden konnte, mit ihrer ganzen Macht zur Verwirklichung eines so lau unterstützten Bundesstaates vorzugehen. Weit gefährlicher erschien ein anderes Bedenken, nämlich, daß das Parlament, voll Mißtrauen in die redlichen Absichten der Regierungen, möglicher Weise in die schroffste Opposition mit ihnen gerieth. Dies allerdings hätte unberechenbare Folgen haben können, jedoch glücklicher Weise ist es nicht geschehen, sondern das Parlament hat, trotz der festen Einhaltung seiner eigenen Bahn, den Weg zu einer Einigung mit den Regierungen vollkommen offen gehalten. Letztere befinden sich nun in der verhältnißmäßig äußerst glücklichen Lage, daß sie materiell alles erlangt haben, was zur vernünftigen Constituirung des Bundesstaats nothwendig war, und formell berechtigt sind, ein schließliches Wort über die abgeänderten Vorlagen auszusprechen.

Was nun speziell die Preußische Regierung betrifft, so hat sie durch ihre Zurückhaltung, in Bezug auf die ihr entgegen kommenden Anträge der Majorität, allen Neidern und Gegnern offiziell bewiesen, daß sie, fern davon, ihr formelles Recht den verbündeten Regierungen gegenüber, durch den Anschein einer Kaptivirung eigensüchtig zu benutzen, vielmehr selbst die Möglichkeit zur Lösung des Bundes für jeden, der sich durch denselben gedrückt fühlte, mit vieler Großmuth zu bieten geneigt war, daß sie also ihr ganzes Vertrauen nicht auf äußerlichen Zwang, sondern auf die innere Nothwendigkeit der Sache, setzte. — So wenigstens kann der politische Ideengang der Preußischen Regierung aufgefaßt, ihr, dem Anschein nach ganz sich selbst widersprechendes, Benehmen erklärt werden. Es ist die einzige Erklärung, die eine verständige und ehrliche Politik zuläßt, und ist unsere Erklärung richtig, so müssen wir annehmen, daß, wenn die Regierung mit vollem Bewußtsein und ohne allen Hinterhalt diesen Gang verfolgt hat, ihre Politik eben so klug, als hochherzig gewesen ist.

Wir nun unsererseits wollen gern glauben, daß auf solchen Grundlagen die jetzige Preußische Politik ruht, weil wir uns sonst an einem furchtbar gähnenden Abgrunde befinden würden, aus welchem Manches nicht wieder in die Höhe kommen dürfte! Wir sind der Hoffnung, weil wir noch nicht den Glauben an die Vernunft, und somit an den guten Willen zu einer vernünftigen und patriotischen Entwickelung, aufgegeben haben. Erklärt sich die Preußische Regierung im Verein mit denen des Bundesstaates in dem, vielleicht letzten, günstigen Augenblick, wo ihnen noch freie Entschließung offen gehalten ist, für den durch die Vertreter ausgesprochenen Willen des, seiner selbst sich bewußten Theiles der Nation — dann ist der Weg zu dem durch langjährige Versäumniß und manche schwere Schuld bis in seine innerste Tiefen erschütterten Vertrauen auf die Regierungen bei den Völkern aufs neue angebahnt, und eine glückliche Lösung unserer nationalen, so wie socialen Verhältnisse in Aussicht gestellt. Wollte Gott, daß dieser günstige Augenblick nicht unergriffen vorübereile!

Wir haben bereits früher Proben gegeben, wie geringschätzend die Oesterreichischen Blätter die Preußischen Unionsbestrebungen darstellen; auch die neuste No. des Wanderers fährt bei Besprechung des Fürsten-Congresses in einer Berl. Correspondenz vom 4. d. M. in höhnischer Weise damit folgendermaaßen fort:

Der Fürstencongreß, welcher hier zusammentritt, wird, das glauben wir, einen engern Bundesstaat schaffen, den engsten Bundesstaat, den wir unabläßig als das einzige und alleinige Ziel bezeichnet haben, welches die Preußische Politik erstrebt, weil sie nur diesen „engsten Bundesstaat" mit der Einwilligung Oesterreichs und Rußlands erstreben darf. Das Unionswerk und die Maiverfassung in ihrer „ursprünglichen Tendenz" sind bereits verloren gegangen, und werden weder revidirt, noch förmlich fallen gelassen werden. Der „Kern" der künftigen Deutschen Einheit wird sich in Gestalt der kleinen Thüringschen und Anhaltischen Staaten um die Großmacht Preußen sammeln und damit dem Bedürfniß des Deutschen Volkes nach Einheit und Freiheit vollständige Befriedigung verschafft sein — wie die Diplomatie sich glauben macht. — Preußen behielt in seiner nachgebenden Situation in üblicher Weise das Ansehen des Liberalismus, des guten aber schwachen Willens und suchte sich in der öffentlichen Meinung dadurch zu heben und zu erhalten, daß es die Verantwortlichkeit des Geschehenen immer auf Oesterreich wälzte und sein Nachgeben durch Russisch-Oesterreichische Drohungen motiviren ließ, während es jedesmal im vollsten aufrichtigsten Einverständnisse auf der von Oesterreich geöffneten Bahn des „Fortschritts" mitging. So mußte Oesterreich die Vorschläge zum Interim machen, welche Preußen zuerst abwies, dann annahm; jetzt will Oesterreich den Bundestag wieder einsetzen, Preußen weigert sich vorerst, wird aber doch einwilligen, wenn man ihm nur das wirklich billige Zugeständniß der Mignon-Union mit Reuß-Schleitz u. s. w. macht. — Man versichert, daß die Regierung heute eine telegraphische Depesche aus Wien erhalten habe, welche die Erklärung enthalte, daß der Weg des Einverständnisses mit Preußen nicht durch die Berufung des Congresses in Frankfurt abgeschnitten werden solle. Es bleibt noch dahingestellt, ob eine solche Depesche wirklich eingetroffen ist.

⊙ Berlin, den 10. Mai. Wie ich letzthin voraussagte, hat Preußen nun wirklich gegen das einseitige Vorgehen Oesterreichs bei der Zusammenberufung des Frankfurter Congresses einen bestimmten Protest eingelegt. Es erklärt darin, daß es die Aufforderung Oesterreichs zu seinem Congreß nur als eine Einladung ansehe, zu welcher jede andere Deutsche Regierung ebenso befugt sei, als die Oesterreichische. Den Charakter einer Bundesversammlung könne der Congreß nicht haben. Für diejenigen Regierungen, welche sich nicht daran betheiligten, könne kein Nachtheil daraus erwachsen; die sich betheiligenden beriethen nur für sich selbst und ihre Beschlüsse könnten für die andern nicht bindend sein. Preußen werde von dem betretenen Wege nicht abweichen; und so lange Oesterreich Deutschland gegenüber nicht anerkenne, daß dies der Weg der Ehre, der Pflicht und des Rechtes sei, könne von einem Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen nicht die Rede sein.

— Bei dem gestern stattgehabten großen Diner im Königlichen Schlosse — es bestand aus 500 Gedecken! — brachte der König den Trinkspruch auf die versammelten Fürsten aus. Im Namen der letztern antwortete der Kurfürst von Hessen mit einem Toast auf das Wohl Sr. M. des Königs. Vor der Tafel fand eine Conferenz der Fürsten mit dem Könige in einem der Gemächer des Schlosses statt, worin die Bildnisse des Kaisers von Rußland und der Königin von England sich befinden. Ein Umstand, der weder zufällig noch gleichgültig erscheinen kann, wenn man die in wohlunterrichteten Kreisen verbreitete Meinung damit verbindet, daß die Gesandten Rußlands und Englands die versammelten Fürsten durch große Soireen zu ehren gedenken. Aus dem allen wird es nicht voreilig sein, den Schluß zu ziehen, daß die beiden Großmächte im Grunde gegen die Deutsche Politik Preußens nichts einzuwenden haben. Der König legte den Fürsten die Fragen vor, mit deren Beantwortung der Congreß sich zu beschäftigen haben wird; er erklärte, daß er auf dem eingeschlagenen Wege ausharren werde, trotz der Gefahren, die sich entgegenstellten, die aber er selber nicht für so drohend halten könnte. Sie, die Fürsten, möchten erklären, ob sie ihm zu folgen gewillt seien. Heute Abend 6 Uhr findet eine Zusammenkunft der Fürsten mit den Preußischen Ministern statt, bei der auch Hr. v. Radowitz zugegen sein wird. General v. Below ist am 8. d. nach Kopenhagen abgereist, um daselbst wegen des Friedens zu unterhandeln. Er hat ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen an den König von Dänemark zu übergeben.

Gegen alle Erwartungen sind die Wahlen der Gewerberäthe in Berlin überwiegend konservativ ausgefallen, indem der Kaufmanns- und Fabrikantenstand bloß konservativ, die Handwerksmeister getheilt und nur die Gesellen demokratisch gewählt haben.

Berlin, den 9. Mai. Se. Majestät der König haben gestern nach der Besichtigung der Regimenter der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade Sich in Allerhöchstihr Schloß zu Berlin verfügt, um die seit vorgestern Abend eingetroffenen fürstlichen Gäste zu begrüßen. Ihre Majestät die Königin begab Sich sofort nach Charlottenburg zurück. — Um 4 Uhr waren sämmtliche bis dahin eingetroffenen Fürsten bei Ihren Majestäten zur Tafel in Charlottenburg versammelt. Sämmtliche in Berlin und Potsdam anwesende Königliche Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Tafel bei, zu der, außer den Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten und den Ministern, Grafen von Brandenburg und Freiherrn von Schleinitz, sämmtliches Gefolge der fürstlichen Gäste gezogen war. Abends um 8 Uhr fuhren Se. Majestät der König nochmals nach Berlin, um den Großherzog von Baden, Königliche Hoheit, und den Herzog von Sachsen-Meiningen, Hoheit, zu begrüßen, welche am Nachmittage in Berlin eingetroffen waron. Nachdem gestern Abend mit dem letzten Magdeburger Bahnzuge die verwittwete Frau Fürstin von Waldeck, Durchlaucht, noch eingetroffen und im Palais der Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht abgestiegen war, sind nunmehr sämmtliche Deutsche Fürsten, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, in Berlin versammelt. — Heute um 4 Uhr wird große Gallatafel im Weißen Saal des Königlichen Schlosses zu Berlin sein. (St. A.)

— (Berl. N.) Gestern Vormittag ist auch Se. k. H. der Kurfürst von Hessen hier eingetroffen. (Also wohnte derselbe nicht bereits am 7. der Vorstellung des „Propheten" bei, wie unser Berl. Corr. in der gestrigen Zeitung meldete.) Die Abwesenheit des Herzogs von Nassau bei dem hiesigen Fürsten-Congreß ist eine rein zufällige. — Mit der Bewillkommung der fremden Herrschaften und der Fürsorge für dieselben während ihres Verweilens in Berlin soll außer dem Vice-Ober-Ceremonienmeister Frhrn. v. Stillfried, der Minister v. Schleinitz von des Königs Majestät beauftragt worden sein. Die Sitzungen werden theils im hiesigen k. Schlosse, theils in einem bisher als Bildergallerie benutzten, im oberen Stockwerke des Lustschlosses Bellevue belegenen Saale stattfinden. — Die Vorstellung des Propheten am 7., welche bei gefülltem Hause stattfand, erhielt dadurch ein erhöhtes Interesse daß, außer dem k. Hofe, mehrere der hier anwesenden fremden fürstlichen Häupter derselben beiwohnten. Die meisten derselben waren in der großen Mittelloge versammelt, in deren Mitte, in der ersten Reihe, Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen, nachdem er sämmtliche Herrschaften sehr freundlich bewillkommnet, Platz nahm. Der Anblick so vieler Deutscher Fürsten an einer Stelle, in ihren glänzenden Uniformen, und zum Theil mit hohen Preußischen oder anderen Orden geschmückt, versammelt zu sehen, war ungemein interessant. — Die Darstellung fiel sehr gelungen aus und schien das lebhafteste Interesse der fremden Herrschaften in Anspruch zu nehmen. — J. M. die Königin hat Hrn. Appert, dem Verfasser der ihr gewidmeten Schrift: „Guter Rath an meine armen Freunde, die Gefangenen", eine goldene Medaille mit ihrem Bildniß zustellen lassen, als Zeichen der Theilnahme, welche Ihre Majestät dem unermüdlichen Eifer des Verfassers für das Loos der armen Gefangenen schenkt. Viele hohe Personen des hiesigen Hofes, so wie auswärtige, darunter der Prinz Johann von Sachsen und der König von Würtemberg, haben außerdem Hrn. Appert ansehnliche Gaben zur Vertheilung an die Gefangenen im Orient zugehen lassen, wozu die Broschüre über die Wohlthätigkeits-Anstalten Hamburgs einen wesentlichen Theil beigetragen hat, so wie das Bestreben, die verlorenen Söhne der Gesellschaft zur Religion und zur Sittlichkeit zurückzuführen, „zu jenen Grundsätzen, ohne die kein Mensch glücklich sein kann, aus welchen aber auch sie die verlorene Ruhe, das verlorene Lebensglück wieder zu erringen vermögen. — Dem Vernehmen nach wird die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen aus Veranlassung des gegenwärtigen Fürsten-Congresses erst am 18. d. M. vollzogen werden. Die hohen Vermählten werden demnächst 10 Tage in Charlottenburg verweilen, darauf nach Meiningen und von dort nach Italien, nach der Villa

der Prinzessin Albrecht kgl. H. abreisen. Am letztern Orte werden die hohen Vermählten mit der Prinzessin Mutter zusammentreffen.

— Die Differenzen zwischen der Regierung und den katholischen Bischöfen lösen sich wider Erwarten in Posen schneller, als in Schlesien. Der Erzbischof v. Przyluski scheint durch Nachgiebigkeit in dieser Frage Größeres erringen zu wollen. Herr v. Diepenbrock, vor einem Jahr ein arger Gegner der Demokratie, scheint plötzlich mit der „Neuen Oder-Zeitung“ liirt. (Wanderer.)

✝ Breslau, den 8. Mai. Die Zwistigkeiten zwischen der Regierung und der katholischen Kirche scheinen für den Augenblick beendet zu sein. Auch der Fürstbischof von Breslau hat unter dem 4. d. M. verordnet: daß die nach Artikel 108 der Verfassung als Staatsbeamte zur Ableistung des Verfassungseides aufgeforderten Geistlichen dem mit ihrer Vereidigung beauftragten Königlichen Beamten vor derselben schriftlich zu erklären haben, „daß sie den von ihnen geforderten Eid auf die Verfassung und in der Willensmeinung leisten, daß der neue Eid die Rechte der Kirche und ihre Verpflichtungen gegen dieselbe nicht beeinträchtigen, folglich auch ihre kirchliche Stellung in Nichts ändern kann.“ Als Grund dieser Verordnung wird angegeben, daß zufolge der letzten Erklärung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten der Sinn, in welchem derselbe den Ministerialbeschluß vom 29. März d. J. aufgefaßt wissen will, mit der Auffassung der kirchlichen Verwahrung der den Verfassungseid leistenden Geistlichen nicht im Widerspruche steht. In derselben Verordnung wird den Kreis-Schulen-Inspektoren, da sie als solche lediglich Bischöfliche Beamte sind und nur kommissarisch einzelne ihnen von der Regierung übertragene Geschäfte verwalten, eröffnet, daß sie etwaiger Aufforderung zur Ableistung des Verfassungseides nicht nachzukommen haben. — Fälle des Uebertrittes zur katholischen Kirche kommen hierselbst, vorzüglich in neuester Zeit, ungemein häufig vor. Auch am vergangenen Sonntage haben 30, nach Anderen nur 24, Uebergetretene in der Sandkirche das Abendmahl nach katholischem Ritus genommen. Uebertritte zur christkatholischen Gemeinde gehören schon seit mehr als zwei Jahren zu den Seltenheiten. Dieselbe zählte in ihrer Glanzperiode, d. h. vor ungefähr vier Jahren, 7000 Mitglieder; gegenwärtig ist diese Zahl um mehr als 1000 gesunken. Als kirchliche Partei sind sie völlig vergessen und verschollen, nur als Mittelpunkt der socialen Demokratie ist ihnen eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen. Sie stehen im Begriffe, sich mit den freien Gemeinden zu verbinden, und zur Anbahnung dieser Vereinigung sind hierselbst vor einigen Wochen „sechs Predigten, gehalten von den Predigern Hoffrichter und Herrendörfer“ erschienen, welche zur Kenntniß des jetzigen Standpunktes beider Gemeinden empfehlenswerth sind. Hoffrichter ist der Prediger der hiesigen Christkatholiken. — Die konstitutionelle Ressource wird am 16. Mai d. J. ihr Stiftungsfest durch ein großartiges Konzert feiern. Es wird sehr schwer fallen, ein angemessenes Lokal ausfindig zu machen, welches die Mitglieder, deren mehr als 2000 sind, bequem in sich fassen könnte. Wollte man übrigens aus dieser Zahl auf die politische Stimmung Breslau's schließen, so müßte man, bei solcher Stärke eines einzigen Vereines, den Vorwurf des Indifferentismus sehr ungerechtfertigt finden, würde aber auch sehr irren. Unter jenen 2000 giebt es unendlich viele durchaus Gleichgültige, auch einige Demokratischgesinnte. Nicht die Politik zieht jene Masse an, sondern die an den wöchentlich einmal stattfindenden Konzerttagen für ein Billiges (jährlich 1 Thlr.) zu hörende Musik. Die daselbst spielende Kapelle steht im Rufe, nach unserer Theaterkapelle die beste zu sein, und letztere ist überdies den unbemittelten Klassen unzugänglich, da sie nur gegen ziemlich hohes Eintrittsgeld spielt. In der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung des Vereines behufs Revision der Statuten wurden dieselben ziemlich unverändert beibehalten. Als Zweck der Ressource wurde nach wie vor aufgestellt: für die konstitutionell-monarchisch gesinnten Männer jedes Standes einen gemeinsamen Mittelpunkt zur Unterhaltung, zwangslosen Verständigung über die politischen und sozialen Fragen und zur persönlichen Annäherung zu bieten. Es liegt nicht im Zwecke der Ressource gegen anders gesinnte Vereine angreifend aufzutreten, auch nicht durch die Presse und durch öffentliche Ansprache zu wirken, außer zur Abwehr von Angriffen. Ihre Thätigkeit soll nur eine gesellige, innerhalb der Ressource und unter ihren Mitgliedern wirkende sein.

Die Arbeiterverbrüderung ist noch immer im Wachsen begriffen, jedoch fast unmerklich. Die Wanderer-Unterstützungskasse ist nunmehr definitiv eingerichtet worden. Die Geldkräfte des Vereines wollen sich immer noch nicht vermehren; trotzdem ist die Association der Schuhmacher nunmehr zu Stande gekommen und gestern eröffnet worden. Die Mittel derselben sind vorläufig noch so gering, daß nur auf Bestellung gearbeitet werden kann. — Die städtische Ressource, der Sammelplatz der politischen, sowie vorzugsweise aller gemäßigten Demokraten, giebt wenig Lebenszeichen von sich. Die Versammlungsabende werden meist mit wissenschaftlichen Vorträgen und Beantwortung der im Fragekasten enthaltenen Zettel ausgefüllt. Energische Thätigkeit kann sie schon um deswillen nicht entfalten, weil sich zu viele verschiedene Fraktionen in ihr begegnen; man trifft daselbst, um uns der durch die Revolution erfundenen Farbensprache zu bedienen, noch immer alle Nüancirungen vom Dunkelroth bis zum Hellblau und Weiß, doch sind letztere überwiegend. — Die kleineren Vereine, als: „Der Landwehrverein mit Gott für König und Vaterland“, „der Veteranen-Verein“ ꝛc. fristen bei geringer Mitgliederzahl nur kümmerlich ihre Existenz, sind auch in keiner Hinsicht bemerkenswerth. Mehr jedoch ist es der „Treubund“, ein Verein, welcher zu den Zeiten der Gährung auch bei uns eine zwar nicht öffentliche, aber keineswegs unbedeutende, Rolle gespielt hat, besonders aber im Jahre 1848 mehr als einmal indirekt handelnd aufgetreten ist. Neben einer nicht unbeträchtlichen Mitgliederzahl stehen ihm bedeutende Geldkräfte zu Gebote. Doch ist ihm bei den jetzigen Zeitverhältnissen viele Gelegenheit zur Entfaltung seiner konservativen, immer höchst regen Thätigkeit entzogen. — Wir schließen unsere Rundschau diesmal mit einem Verein, an welchen uns die Auflösung der Liga Polska in Posen erinnert hat. Auch bei uns besteht nämlich eine Vereinigung der hier lebenden Polen unter dem Namen „Slawische Gesellschaft“. Als Zweck derselben ist allerdings nur Wissenschaftlichkeit hingestellt, auch muß abwechselnd jedes Mitglied in den wöchentlichen Sitzungen einen Aufsatz vorlesen und vertheidigen; jedoch ist die Politik trotzdem keineswegs ausgeschlossen, namentlich soll es einen Halt- und Concentrirungs-Punkt für die hiesigen Polen abgeben, welche sich früher in der Polonia, einer studentischen Verbindung, vereinigten. Dieselbe hatte eine gewisse Bedeutung, namentlich war ihr ein wesentlicher Einfluß auf die Polnischen Revolutionen nicht abzusprechen; ebenso wenig, als unserer und den übrigen Deutschen Burschenschaften, welche mit den Polen stets sehr befreundet waren. Die Polonia ist jetzt seit geraumer Zeit eingegangen, ihre Stellvertreterin aber, die Slawische Gesellschaft, ist, wenn auch vielleicht zuweilen von Politik darin gesprochen wird, sehr harmlos, so harmlos, wie unsere Deutschen Burschenschaften es gegenwärtig sind. Uebrigens ist in ihren Statuten den Nicht-Polen der Zutritt nicht versagt, seit zwei Jahren ereignete es sich jedoch nur zwei Mal, daß auch ein mit der Polnischen Sprache vertrauter Deutscher auf kurze Zeit in dieser Gesellschaft als Mitglied verweilte. — Als Tagesneuigkeit fügen wir schließlich eine Nachricht hinzu, welche wir so eben aus zuverlässiger Quelle erhalten. Der kürzlich hier verhaftete berüchtigte Raubmörder Brodoch, welchem eine bedeutende Reihe Verbrechen zur Last gelegt werden, hat sich im Gefängnisse zu Schweidnitz, in welches er vor einigen Tagen gefesselt gebracht wurde, aufgehängt.

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 4. Mai. (Köln. Z.) Die Preußen in Baden haben für die ihren Hessischen Waffenbrüdern zu Büsingen im vorigen Jahre zugefügte vermeintliche Unbill vor einigen Tagen eine ziemlich derbe Revanche genommen, indem sie am 29. April 15 Schaffhausen'sche Soldaten, die von einer Musterung in der Stadt heimkehrten und den näheren Weg über Gailingen und Büsingen durch Badisches Gebiet einschlugen, anhielten, entwaffneten und als Arrestanten nach Radolfszell abführten. Wie man das aber eine umgekehrte Büsinger Geschichte nennen kann, ist nicht wohl einzusehen. Die Hessen zogen in offiziellem Auftrage als Executionstruppen über Schweizerisches Gebiet, um in einer Badischen Enclave Arrestationen und andere Handlungen politischer Natur vorzunehmen. Der Rückweg zu Wasser wurde ihnen von den Schweizerischen Behörden allerdings abgeschlagen; dagegen durften sie auf dem Landwege mit Beibehaltung ihrer Waffen, unter Schweizerischem Geleite das Schweizerische Gebiet passiren. In diesem Falle vom 29. April nun war von Vornahme irgend eines offiziellen Aktes natürlich gar keine Rede, die Milizen gingen eben ihren gewöhnlichen Weg, den sie alle Tage machen, um nicht, von der Musterung ermüdet, einen weiten Umweg machen zu müssen. Wir geben zu, daß sie damit ein polizeiliches Verbot übertreten haben; allein es hätte doch wohl genügt, die Uebertreter, nachdem man sich von ihrer harmlosen und friedlichen Absicht überzeugt, an die Gränze zu geleiten und ihnen dort die Waffen wieder zuzustellen. Bei der Gränzbesetzung im vorigen Sommer wenigstens kamen Fälle der Art häufig genug vor, wo gerade Preußische Soldaten bewaffnet auf Schweizerischem Gebiete betroffen wurden. Unsererseits begnügte man sich jederzeit damit, die nicht böswillige Absicht zu constatiren und die Uebertreter sodann an die Gränze geleiten zu lassen, wo man ihnen ihre Waffen zurückstellte.

Frankreich.

Paris, den 6. Mai. Trotz aller ausgesprengten Gerüchte von beabsichtigten aufrührerischen Kundgebungen ist der gestrige Tag vollkommen ruhig, und sogar ohne irgend ein zufälliges Unglück vorübergegangen, während die herrlichste Witterung das Fest begünstigte. Die Massen zeigten sich sehr zurückhaltend; Jedermann schien nicht zu einer politischen Feier, sondern nur zu einem künstlerischen Schauspiele, nicht als Betheiligter, sondern als bloßer Zuschauer gekommen zu sein. Den Mittelpunkt der Fest-Dekorationen bildete der Eintrachtsplatz, wo man den im Mittelpunkt stehenden Obelisken von Luxor mit ägyptischen Figuren, Sphynxen ꝛc. umgeben hatte; an den vier Ecken erhoben sich Triumpfbogen zu Ehren der Wissenschafte, Künste ꝛc., und zwischen denselben ragten vier ungeheure Masten mit dreifarbigen Fahnen hervor. Sowohl dieser Platz als die elysäischen Felder nebst den anstoßenden Boulevards und Straßen waren in aller Weise festlich geschmückt, und am Abend nebst den großen öffentlichen Gebäuden glänzend beleuchtet. Dagegen waren die Illuminationen von Privathäusern nicht sehr zahlreich. In den elysäischen Feldern gab es Volksbelustigungen von allerlei Art, und um 5 Uhr stiegen vom Eintrachtsplatze zwei riesige Ballons auf. Nirgends hörte man von den zahlreich aufgestellten Militärmusiken die Marseillaise spielen, und auch die Massen, welche sonst dieses Lied so begeistert sangen, blieben stumm. Man merkte überall, obschon die Menschenmenge hin- und herwogte, daß das eigentlich belebende Prinzip, die Heiterkeit, fehlte. Während des Tages und Abends durchzogen starke Truppen-Abtheilungen die Stadt, und ansehnliche Abtheilungen derselben waren an den Hauptpunkten aufgestellt; sie fanden aber bei der allenthalben herrschenden Ruhe unb Ordnung nicht den mindesten Anlaß zum Einschreiten.

— Unsere Regierung ist seit einiger Zeit bemüht, alle fremden Vagabunden aus Frankreich auszuweisen. Sie will zugleich ihr ferneres Einschleichen ins Land verhindern, und hat deshalb an den Präfekten des Nord-Departements, so wie ohne Zweifel auch an die anderen Regierungsbehörden der Gränz-Departements den Befehl erlassen, keinem Ausländer den Eintritt in Frankreich zu gestatten, dessen Paß nicht von einem französischen Gesandten visirt ist. — Ein demokratisches Organ will wissen, daß die beiden Redakteure des „Napoleon“ noch nicht von der Redaktion dieses Blattes zurückgetreten seien, vielmehr in der morgen erscheinenden Nummer einen Artikel von Bedeutung veröffentlichen würden. — Der „Abendmoniteur“ kündigt an, daß das Zellensystem in allen Gefängnissen eingeführt werden soll. Der Minister des Innern hat nämlich angeordnet, daß in jedem Kerker ein Lokal zur Aufnahme derjenigen Gefangenen eingerichtet wird, welche sich durch ihre Aufführung Disciplinarstrafen zugezogen haben; sie sollen hier, von den Uebrigen abgesondert, nach dem Zellensystem behandelt werden. — Die „Liberte“ will wissen, daß Leclerc die Candidatur in einem benachbarten Departement angeboten werden solle, wo bald eine neue Wahl stattfinden muß, und wo seither nur gemäßigte Candidaten gewählt wurden. — Zur gestrigen Feier waren aus den Departements, so wie aus dem Auslande zahlreiche Besucher eingetroffen. — Der hiesige Verein dramatischer Künstler hat dem Provinzial-Concilium für seine Entscheidung, daß die dramatischen Künstler künftig nicht mehr von den h. Sakramenten ausgeschlossen sein sollten, eine Dankadresse votirt. — Aus Lyon wird berichtet, daß der neue Wahlsieg der Rothen den dortigen Handelsstand wenig erschreckt habe; man gewöhne sich allmählich an die Pariser Narrheiten, und würde sich kaum wundern, wenn es einen Insassen des Tollhauses in die Nationalversammlung sende. Die Stadt Lyon sei übrigens fortwährend ruhig; man sehe weder Gruppen noch Zusammenrottungen. — Auf Guadeloupe sind aus Anlaß des großen politischen Prozesses Unruhen ausgebrochen. Der Gouverneur hatte in einer Proklamation erklärt, daß er zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung die strengsten Maßregeln nicht scheuen werde.

In der Sitzung der National-Versammlung vom 6. Mai werden ohne Diskussion 30,000 Franken zur Konstruktion einer Votirmaschine bewilligt, die erfunden worden ist, um die namentlichen Abstimmungen weniger zeitraubend, weniger dem Irrthum unterworfen und die Abzählung der Vota leichter zu machen.

Paris, den 7. Mai, Abends 8 Uhr. In der National-Versammlung wurde heute die Debatte über das Budget fortgesetzt und die Wahl E. Sue's genehmigt. Der Wahlgesetz-Entwurf wurde heute nicht eingebracht, man erwartet ihn morgen; bei der Majorität herrscht deshalb große Bestürzung. — Der Präsident der Republik hielt heute eine lange Conferenz mit General Changarnier. — Der 4. Mai verlief in den Departements ebenfalls ruhig. — Man schreibt aus Madrid, daß Prinz Joinville durch die Unvorsichtigkeit eines Zollwächters zu Cadix beinahe erschossen worden wäre.

Großbritanien und Irland.

London, den 2. Mai. (Wanderer.) Anlaß zu einer interessanten Polemik, an welcher auch Englische Journale einen großen Antheil nahmen, hat die Concursausschreibung des Preußischen Ministeriums wegen Ueberbrückung des Rheinflusses gegeben, welcher in der „Kölner Zeitung“ unerhörte Parteilichkeit zugeschrieben wird. Der Preußische Handelsminister von der Heydt protegirt den Bauentwurf des Bauraths Lenz und Consorten, wonach den Rhein eine Kettenbrücke überdecken soll, während sich ebenso praktische, als unparteiische Männer, wie A. Humboldt, Ritter v. Bunsen und viele Andere für eine Tubular-Bridge aussprechen, wie eine solche eben über die Menace-Straße vollendet worden ist. Der berühmte Erbauer der Britania Bridge, Herr Fairbairn, hat eigens eine Reise nach Berlin gemacht, um dem König seine Pläne vorzulegen und wurde sehr wohlwollend aufgenommen. Die Vortheile einer Tabular-Bridge (Röhrenbrücke von Eisen) wäre die direkte Verbindung der beiden Ufer für Eisenbahnzüge, Lastwägen und Fuhrgänger, und ihre, allen Eismassen Trotz bietende Festigkeit. Hingegen wollen sich die Kölner Bürger die Aussicht auf den Rhein durch eine colossale Eisenröhre nicht verunstalten lassen und scheinen es in ihrer beschränkten Anschauungsweise vorzuziehen, den gigantischen Gedanken einer ununterbrochenen Verbindung des rechten und linken Rheinufers an Eigensinn und Vorliebe scheitern zu sehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. Mai. Der Kronprinz von Schweden tritt am 8. die Rückreise nach Stockholm an. — Die beiden vereinigten Kammern der Generalstaaten haben heute mit 86 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, welcher dem Prinzen Heinrich der Niederlande während der eventuellen Minderjährigkeit des Königs die Regentschaft überträgt.

Locales ꝛc.

Posen, den 11. Mai. Unseren gestrigen Artikel wegen Entsendung eines kaufmännischen Abgeordneten zur Berathung des Vereins-Zoll-Tarifs sind wir heut aus zuverlässiger Quelle dahin zu berichtigen im Stande, daß unser Mitbürger, der Kaufmann G. Treppmacher, Firma: „D. L. Lubenau Ww. & Sohn“, als Abgeordneter ernannt, durch Ministerial-Reskript nach Berlin berufen und bereits vor mehreren Tagen dorthin abgereist ist. Die unrichtige Nachricht war uns übrigens gestern von einem Mitgliede der hiesigen kaufmännischen Korporation gegeben.

ν Schrimm, den 9. Mai. Die hier vor einigen Tagen entwichenen Industrieritter, unter denen ein sehr gefährlicher Verbrecher sich befindet, schienen die Mailuft besonders in der Umgegend genießen zu wollen. In der Nacht vom 7.—8. d. M. wurde der Wirth W. zu Domatowo mittelst gewaltsamen Einbruchs fast seiner ganzen Habe beraubt, und außerdem von den Dieben auf eine grausame Art gemißhandelt. Bis jetzt hat man den Thätern noch nicht auf die Spur kommen können. Da dieselben sich in den Wäldern umhertreiben sollen, bei Nacht aber auf Raub ausgehen, so dürfte eine Warnung vor diesen gefährlichen Subjekten nicht zu verachten sein. Hoffentlich aber wird es der Behörde bei Schnelligkeit und energischen Maßregeln gelingen, diese Verbrecher bald einzufangen und Schrimm und Umgegend davon zu befreien. Leider mehren sich auch die Diebstähle bei uns von Tag zu Tage und der Diebe hier werden immer mehr, obschon daran seit Jahren ein starker Ueberfluß war. Woher kommt dies, und warum sucht man sich der Diebe nicht zu entledigen?

ν Schrimm, den 10. Mai. Vor mehr als einem Decennium wollte hier die schlecht organisirte und dadurch in tiefen Verfall gerathene Schützengilde den Weg alles Fleisches, der Auflösung, im eiligsten Geschwindschritt, ohne Trommel und Waffen gehen: da nahmen wackre Deutsche Männer sich der Sache an, reformirten und organisirten mit Lust und Liebe und brachten es mit Mühen und Opfern dahin, daß die Mitglieder der Gilde sich mehrten, ziemlich gut uniformirten und ganz anständig statt verrosteter, schlechter Flinten, mit Solinger Büchsen in echter Schützen Weise auftraten. Jetzt möchte besagter Gilde wiederum Verfall drohen! Die polnischen Mitglieder derselben treten mit allerlei Anmaßungen auf, wollen 2 polnische Vorsteher haben, ganz gegen die Statuten, wonach ein deutscher und ein polnischer Vorsteher zugleich fungiren sollen, und würden es sehr gern sehen, wenn die Deutschen ohne Ansprüche an das der Gilde zugehörende Vermögen ausscheiden möchten, damit hier nur eine rein polnische Schützengilde existirte. (Freilich sind wir an solches Auftreten der Polen hier gewöhnt und wundern uns um so weniger darüber, wenn wir bedenken, daß die Polen zum eigenen Nachtheile die Schulangelegenheit hier ebenso behandeln.) Die den Deutschen weniger feindselig gestimmten Polen dringen bei den Versammlungen der Schützengilde nicht durch und — schweigen wenn es zu harten und stürmischen Auftritten kommt. — Als im vorigen Jahre hier ein sehr geachtetes Deutsches Mitglied, der eigentliche Stifter der jetzigen Gilde starb, versagten die polnischen Mitglieder bei dessen Beerdigung das schuldige Geleit. Seit jener Zeit nehmen die Zwistigkeiten beider Nationalitäten überhand, und die Auflösung steht nahe bevor. Diese Aussicht ist traurig, zumal in der Gilde einige löbliche Einrichtungen bestehen, die in sich selber zerfallen müssen, wenn die Deutschen Mitglieder ausscheiden.

— In No. 102. dieser Zeitung wird der Statuten des Schrimmer Spar- und Leih-Vereins der Liga Polska gedacht. Diesen Verein hat am besten „Ignatz Loyola Groschenablocker“ bekritelt, das ist bekannt, aber noch nicht, daß auf Veranlassung der Königl. Regierung die Vorsteher und Rendanten gedachten Vereins durch den hiesigen Magistrat zur Verantwortung gezogen worden sind.

□ Ostrowo, den 8. Mai. Der gestrige Tag war für die Bewohner unserer Stadt ein Tag allgemeiner Freude und Lust, obwohl mit derselben schmerzliche Erinnerungen verknüpft waren. Der zeitherige Landrath, Kammerherr v. Roeder, der nunmehr die Landratur in Angermünde übernimmt, war hier eingetroffen, um Abschied zu nehmen von den Bürgern Ostrowo's, deren Liebe und Anhänglichkeit den sprechendsten Beweis von den Verdiensten liefert, die Herr v. Roeder sich um die Stadt erworben. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich gegen 60 Personen in dem Holburg'schen Saale zu einem solennen Festessen, an welchem fast sämmtliche Beamte, Offiziere und viele Bürger beider Confessionen Theil nahmen. Heiterkeit und Froh-

sinn wurde bald allgemein und als zuerst der Bürgermeister Augustin und nach ihm der Kreisgerichts-Direktor Labka Ansprachen an die Versammlung hielten, die Verdienste des Festhelden entwickelten und letzterer namentlich im Verfolge seines Vortrages Winke fallen ließ, die dem anwesenden neuen Landrath als Richtschnur dienen sollten, auf welche Art die Volksliebe zu gewinnen sei, wurden gleichzeitig Toaste ausgebracht, in die die Anwesenden stürmisch und unter dem Klange der gefüllten Gläser einstimmnten

Musterung polnischer Zeitungen.

Wielkopolanin ist nicht so russisch gesinnt, wie der Wiarus, obgleich er es liebt, den Deutschen mit den Russen zu drohen. Er sagt in Nr. 36 über die Russomanie der Slaven: Die Böhmen und andere südliche Slaven sind ganz von Sinnen gekommen; vor Kurzem schwärmten sie für Oesterreich, jetzt schwärmen sie für Rußland; erst wollten sie Oesterreicher sein, jetzt wollen sie Russen sein. Mit Gewalt lernen sie in ihren Schulen die russische Sprache. Das thun sie Alles den Deutschen zum Possen, indem sie dadurch zu erkennen geben, daß sie es jetzt mit dem Russen halten und seine Sprache lernen wollen, um ihm den Vorzug unter den Slaven einzuräumen. Gott verzeih' uns, sind das dumme Menschen! Es sind freilich unsere Landsleute: aber dumm sind sie doch; als ob der Russe für die Freiheit besser wäre als der Deutsche! Der Eine ist der Böse, der Andere der Teufel, der Eine Wasser, der Andere Eis. Die Aermsten, sie gehen aus dem Regen unter die Traufe. Wozu dies Haschen nach dem Auslande? Wozu die Hand dem Despoten entgegenstrecken? Hat doch der Russe die Freiheit Polens erwürgt, und nach ihm wollen sie noch die Hand ausstrecken? Wäre es nicht besser, bei sich zu Hause zu arbeiten, seine Muttersprache gut zu lernen, das Volk aufzuklären und zu bilden, und so seine Rettung in Gott und in sich selbst zu suchen? Müßten die Slaven es nicht vielmehr mit Denen halten, die für die Freiheit sind, die für sie und für die Gerechtigkeit Märtyrer geworden, wie die Polen? Und wäre es nicht besser, Deren schöne Sprache zu erlernen, um sich mit ihnen verständigen zu können, und ihnen den Vorzug in Sachen der Freiheit einzuräumen? O, ist das ein dummes Volk! Aber irgend ein Spion, ein Verräther hat diesen Leuten das ins Ohr geflüstert, und sie sind viel zu einfältig und zu ehrlich, als daß sie den Verrath merkten, und so kann es wieder schlimm werden. Nachher werden sie genug wieder wehklagen, daß sie eine Dummheit begangen und auf die Polen nicht gehört haben, wie sie über sich selbst wehklagten nach dem österreichischen Verrath. Möchte Gott sie bald zur bessern Erkenntniß und zur Besinnung zurückführen. — Man sieht, der Wielkopolanin huldigt nicht dem russischen, sondern dem polnischen Panslavismus; er will, daß sämmtliche slavische Völker sich fest mit den Polen verbinden, und dadurch ihre Selbstständigkeit erringen sollen! Dasselbe Blatt bringt aus Warschau folgende Nachricht: Es ist für die Juden ein neues, sehr gnädiges Gesetz erschienen, wonach es dem Juden, der 15 Jahre im Heere gedient, und dann wegen Krankheit oder körperlicher Gebrechen entlassen worden ist, freistehen soll, sich im Königreich Polen niederzulassen, ohne daß er die Koscherstener an die Regierung zu zahlen braucht. —

Dasselbe Blatt spricht sich über di beabsichtigte Befestignng Krakau's also aus: Der Oesterreicher ist md bleibt dumm! Was denkt er sich wohl? Uns wird die Festung nicht nöthig sein, und er wird doch nicht so viel Zeit haben, sie für sih fertig zu bauen. Wenn wir ihn aus Krakau so herausstöbern werien wie im Jahre 1846, und wie der Prinz Joseph ihn im Jahre 1809 aus Warschau heransstöberte, dann wird ihm die Festung wahrhaftig nicht viel nützen. Was für eine ungeheure Schlechtigkeit setzt das voraus, wenn man bei solcher Armuth des Landes, bei so hohen Abgaben und so großen Ausgaben für das Heer, wie sie dort stattfinden, noch Festungen bauen will! Macht man's da nicht gerade so, wie jener reiche Banquier, der am Vorabende des Tages, an dem er den Rest seines Vermögens verlor, ein großes Gastmahl ausrichtete? Er gab den letzten Groschen aus, um sich mit seinen Freunden noch einmal nach Herzenslust zu ergötzen. Weißt du nicht, guter Oesterreicher, welches die beste Festung für dich wäre, so stark, daß sie nimmer überwältigt werden könnte? Das wäre die Gerechtigkeit! Gieb zurück, was du zusammengerafft hast, laß Jedem das Seine, und bleib hübsch in deinem Eigenthum, in deinem österreichischen Erzherzogthum, dann kannst du ruhig schlafen, und kannst sicher sein, daß es dir wohl gehen wird, hier und im zukünftigen Leben! —

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Mai.

Lauk's Hôtel de Rôme: Landrath v. Zychlinski a. Westpreußen; Frau Gutsb. Beuther a. Sedziwojewo; Kaufm. Linau a. Frankfurt a. O. Gutsb. E. Binkowski a. Lutynia.

Hôtel de Bavière: Gutsb. v. Gajewski a. Wollstein; Kaufm. Schonert a. Breslau; Fabrik-Insp. Mebus a. Mur.-Goslin; Baquier Kuczynski a. Berlin; Gutsb. Graf Czarnecki a. Gogolewo.

Bazar: Gutsb. Bojanowski aus Małpin; Gutsb. K. Niegolewski aus Włościejewek; Pächter Jan Tesko a. Tarnowo; Gutsb. L. Szczaniecki a. Rogaszyn; Gutsb. A. Żołtowski a. Urbanowo; Gutsb. F. Taczanowski aus Słaboszewo; Frau Gutsb. W. v. Dąbrowska aus Winnagóra.

Schwarzer Adler: Gtsb. v. Rankowski a. Katarzynowo; Gtsb. v. Tomicki a. Laszczywice.

Hôtel de Dresde: H. Geisler, Portepee-Fähnr. im 8. Inft.-Regt.

Hôtel de Vienne: Frau Gutsb. v. Wesierska und Gentleman v. Grabowski a. Zakrzewo; Partik. Koczorowski a. Wronke; Gutsb. Żołtowski a. Jarogniewice.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Graf Żółtowski a. Czacz.

Hôtel de Berlin: Dom.-Pächter Schulz a. Birnbaum; Oek.-Kommiss. Lindemann a. Gnesen; Einw. J. Borewski a. Warschau.

Hôtel de Paris: Gtsb. v. Seredynski a. Chociszewo; Gtsb. J. Swiniarski a. Roszkowo;

Hôtel de Pologne: Pächter Czajkowski aus Santomyśl; Gastwirth Buschke a. Wagsowiec.

Im Eichenkranz: Kaufm. Bielawski a. Lissa; Tabaks-Fabrikant Titius a. Landsberg a. W.

In den drei Lilien: Probsteip Kujawinski u. Lehrer Kühn a. Polajewo.

Im Schwan: Kaufm. L. Brand a. Neustadt a. W.; Kaufm. Wölbing a. Berlin.

Im eichenen Born: Kaufm. Julius Burnaß a. Fordon; Kaufm. Louis Lesser a. Culm.

Markt-Bericht.

Posen, den 10. Mai. Weizen 1 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erbsen 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $12\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{3}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 10. Mai 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	$105\frac{3}{4}$	$105\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$102\frac{5}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	104	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$
Grossh. Posener "	4	—	—
" "	$3\frac{1}{2}$	90	—
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	96	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{12}$	—
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$94\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{3}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$88\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	—	95
Berlin-Hamburger	4	—	77
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$63\frac{3}{4}$	—
" " Prior. A. B.	4	$92\frac{1}{8}$	—
" " "	5	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	$107\frac{3}{4}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	142	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$	—
" Prioritäts-	4	—	95
" "	5	$103\frac{5}{8}$	—
" " III. Serie	5	$102\frac{1}{4}$	—
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	76	—
" Prioritäts-	4	—	$88\frac{1}{4}$
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—
Thüringer	4	64	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{8}$

Druck und Verlag vo n W. Decker & Comp. in Posen.

Wein-Auktion.

Montag den 13. Mai Vormittag von 10 bis 1 Uhr, Dienstag Nachmittag von 3 Uhr ab, und Mittwoch Vormittag von 10 und Nachmittag von 3 Uhr ab, sollen in dem Kolskischen Keller, Markt No. 72., 400 Flaschen lieblicher und 400 Flaschen alter herber Ungarwein, so wie auch 250 Flaschen Rothwein und 200 Rheinwein, nebst einer Parthie Champagner, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Auktion.

Donnerstag den 16. Mai Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Str. No. 30., mehrere gebrauchte Möbels von Mahagoni- und Birkenholz, bestehend aus Trumeaux, Sophas, Chaiselongs mit Leder-Bezug, Stühlen, Sophatischen, Spinden, Kommoden, Bettstellen und Spiegeln, so wie auch fertige Herren-Kleidungsstücke, bestehend in Paletots, Twienen, Röcken, Beinkleidern, in Sommer- und Winterstoffen, Westen in Sammet, Seide und Sommerstoffen, und eine Parthie übertragene Kleidungsstücke, auch sollen daselbst Nachmittags für auswärtige Rechnung circa 5000 ächte Hamburger gute abgelagerte **Cigarren** nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

In Folge des mit dem Commerzien-Rath Baller unterm 15. April a. c. geschlossenen Vertrags, dem nunmehr sämmtliche Gläubiger des ꝛc. Baller beigetreten sind, hat das unterzeichnete Curatorium in seiner heutigen Ausschuß-Sitzung beschlossen, daß sich der errichtete Aktien-Verein für konstituirt erkläre, was hierdurch mit dem Bemerken geschieht, daß Betreffs der staatlichen Genehmigung die nöthigen Schritte bereits gethan sind.

Zur Führung der Geschäfte haben wir dem heute engagirten Direktor, Herrn H. Hahn, vollständige kaufmännische Procura mit dem Rechte: Wechsel auszustellen, zu giriren und zu acceptiren ertheilt und denselben auch bevollmächtigt, alle und jede Vertretung des Aktien-Vereins zu übernehmen. Derselbe wird folgende Firma zeichnen:

„Aktien-Verein der Wilhelmshütte „und Papier-Fabrik zu Eulau,
„H. Hahn, Direktor."

Indem wir das betheiligte kaufmännische, so wie sonstige Publikum hierdurch von Obigem in Kenntniß setzen, bitten wir, sich in jeden, den Aktien-Verein betreffenden Geschäften an unsern ernannten Direktor zu wenden, zu dem wir das Vertrauen haben, daß er die Interessen der Gesellschaft auf das Kräftigste vertreten wird.

Wilhelmshütte bei Sprottau, den 7. Mai 1850.

Das Curatorium des Aktienvereins der Wilhelmshütte und Papier-Fabrik zu Eulau.

v. Wiese. Froböß. W. Willmann. Müller. M. Lilienhain jun.

Vom 15. d. M. ab wird das städtische Vieh zur Weide auf der Bocianka-Wiese angenommen, jedoch nur gegen vorherige Bezahlung des Weidegeldes an den Unterzeichneten.
Posen, den 8. Mai 1850.
Samuel Weitz, Wronkerstraße Nro. 4.

Bäckerstraße Nro. 14 eine Treppe hoch rechts ist vom 1. Juni eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein Keller, zum
Bier- oder Milchverkauf
sich eignend, ist zu vermiethen, Breitestr. Nro. 10.

Wohnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung und Herings-Niederlage von der Breitenstraße nach der Wasserstraße in das Kantrowiczsche Haus, No. 52./1., verlegt habe. Der Verkauf meiner Heringe geschieht in ganzen, halben und ¼ Tonnen, auch in Schocken und einzeln, und hoffe meine geehrten Abnehmer völlig mit meiner Waare zufrieden stellen zu können, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Geräucherte, auch marinirte Heringe von 2 Sgr. und darunter pro Stück, sind im feinsten, feinen Geschmack und verschiedenen Sorten immer bei mir vorräthig, und gewähre ich beim Verkauf in größern Details einen Rabatt.
Carl Neumann,
Heringshändler und Schiffeigenthümer.

Das
Herrenkleider-Magazin
von
J. Halle, Markt No. 64.,

ist jetzt für die Sommersaison auf das Reichhaltigste assortirt. Sämmtliche Gegenstände sind unter eigener Leitung und Aufsicht aus den besten Stoffen nach den neuesten Moden gefertigt, und kann daher für gute und solide Arbeiten vollkommen garantirt werden.
Aufträge werden wie bisher prompt ausgeführt.

In meiner Färberei und Wasch-Anstalt, Bütelstraße No. 20., werden seidene, wollene und baumwollene Stoffe aufs schönste gefärbt und appretirt, so wie auch alle in das Waschfach einschlagende Artikel aufs Pünktlichste und Beste besorgt.
Ein geehrtes Publikum macht Unterzeichneter hiermit aufmerksam und bittet um geneigten Zuspruch.
Eduard Reid,
Kunst-, Schön- und Seidenfärber.

Eine große Auswahl guter **Drilliche** zu **Wollzüchen** à Schock 3—4 Rthlr., und beste Sorte $\frac{5}{4}$ breit 60 Berliner Ellen lang, glatte oder streifige, à Schock 5 Rthlr., wie auch verschiedene **Leinwand** zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
Mich. Neustädter,
Markt No. 44. im Hause des Kaufm. Herrn Grätz.

Wollsack-Drilliche
und Leinwand in bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung von **Jacob Königsberger,** Markt 95/96.

Wollzüchen-Drillich und
dto. Leinwand
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
Anton Schmidt.

Zu Wollzüchen

empfehle ich die größte Auswahl aller Gattungen **Drilliche** und **Leinwand**, wobei eine Sorte sich befindet, wovon das Schock zu 60 Berliner Ellen 3 Rthlr. kostet.
S. Kantorowicz,
Markt No. 65.

Einen bedeutenden Vorrath aller Sorten **Bielefelder, Creas-** und **Schlesischer Leinwand**, wie auch die wegen ihrer Dauer vortheilhaft bekannte Creas-Leinwand, das Schock zu $5\frac{2}{3}$ Rthlr. und das halbe Schock $2\frac{5}{6}$ Rthlr., empfiehlt das Leinwand-Lager von
S. Kantorowicz,
Markt No. 65.

Mohair-Spitzen zu **Mantillen** billigst bei S. Landsberg jun., Wilhelmsstr. 10.

Die Tuch- und Herrenkleider-Handlung
von Joachim Mamroth,

Markt 56. eine Treppe hoch,
empfiehlt zur gegenwärtigen Saison ihr vollständig assortirtes Lager.

Schönen **Reis**, à 2 Sgr. das Pfund empfiehlt Isidor Appel jun., Wasserstr. 26.

Sommerstoffe für Herren und Damen.

Vom Greifenberger Weberbeschäftigungs-Verein habe ich wieder neue Zusendung erhalten, und empfehle solche nebst **weißen Leinen** und **Taschentüchern** zu Fabrikpreisen.
Julie Vogt,
Wilhelms-Platz No. 14. im v. Kaczkowskischen Hause.

A. Billich

in Posen, Breslauer Straße Nr. 30., gegenüber dem Hôtel à la ville de Rôme, empfiehlt seine
Papier- und Schreib-Materialien-Handlung.

Hüte neuester Façons in Seide, Filz und Stroh, desgleichen Rouleaux in den schönsten Dessins und jeder Breite, verkauft am billigsten
M. Patscher,
Markt No. 1. Eckladen der Krobbänke.

Die neuesten grauen Filz-Hüte für Herren und Knaben, so wie die geschmackvollsten Sonnen-Schirme, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
die Hut- und Mützen-Niederlage
von Julius Borck, Markt 92.

Eine **Parthie Engl. Möbelperse,** ächtfarbig, $\frac{5}{4}$ breit, à $4\frac{1}{2}$—5 Sgr. die Elle, coul. Twils à $8\frac{1}{2}$—9 Sgr., Thibets $\frac{8}{4}$ breit 14—15 Sgr., coul. Seidenzeuge $\frac{5}{4}$ br. 14—15 Sgr., Mousselin-de-lain, die Robe à $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr., Toil du nord 3 Sgr., Drells zu Beinkleidern von 4 Sgr. bis $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle empfiehlt
Falk Karpen,
Wronker-Straße No 91.

Herren-Hüte in neuester Form, so wie auch **Marquisen** und **Handschuhe** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kantrowicz jun., Wilhelmsstr. 21.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich die neuesten **Sonnenschirme**, Reise-, Courier- und Damentaschen, **Toiletten** in Mahagoni- und Polixander-Holz, feinste Tapparbeiten aller Art, Portemonnais, Cigarren-Etui's und Handschuhe zu auffallend billigen Preisen.
M. Patscher,
Markt No. 1. Eckladen der Krobbänke vis-à-vis der Wronkerstraße.

Eine frische Sendung höchst gereinigten Leber-Thran zum Genuß für Kinder, hat erhalten die Gasniederlage und Oelraffinerie zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84.
Adolph Asch.

Alte Rheinweinflaschen werden zu kaufen gesucht von
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße No. 6.

Janus.
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Lebens-Versicherungs-Branche.

	Versicherungs-Summe. Bco. Mrk.	Sh.	₰.
Ultimo 1848 waren versichert: 218 Personen mit	536,425	—	—
„ 1849 waren dagegen versichert: 1185 Personen mit	2,307,745	—	—
Der Zuwachs pro 1849 betrug demnach: 967 Personen mit	1,771,320	—	—

Pensions-Versicherungs-Branche.

	Jährliche Pension. Bco. Mrk.	Sh.	₰.
Ultimo 1848 waren versichert: 6 Personen mit	1020	—	—
„ 1849 waren dagegen versichert: 20 Personen mit	4428	—	—
Der Zuwachs pro 1849 betrug demnach: 14 Personen mit	3408	—	—

Die Einnahme belief sich:	Bco. Mrk.	Sh.	₰.
pro 1848 für Lebens-Versicherungen auf	20,121	1	9
„ „ Pensions- dito „	3,018	7	6
„ 1849 „ Lebens- dito „	86,985	7	9
„ „ Pensions- dito „	12,806	12	3
Summe der Einnahme	122,931	13	3

Verausgabt wurden:	Bco. Mrk.	Sh.	₰.
für 8 Sterbefälle	27,560	—	—
„ 2 dito sind noch zu verausgaben	4,400	—	—
	31,960	—	—
Durch den Tod eines Pensionisten fielen der Gesellschaft zu	720	—	—
mithin für Sterbefälle	31,240	—	—

Hamburg, Januar 1850.
Die Direktion.

Prospekte und Antragsformulare zur Anmeldung von Versicherungen bei der Janus-Gesellschaft werden gratis ertheilt von
F. A. Schmidt,
Berg-Str. Nr. 4. u. St. Martin Nr. 83.

Hüte und Handschuh
empfehlen
Gebrüder Asch, Ecke Neuestraße.

Neue Berliner
Dampf-Maschinen-Kaffee-Brennerei
von
J. Appel (Wilhelmsstraße No. 9.)

Durch persönlich sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, gute gebrannte Caffee's
I. Sorte das Pfund 32 Loth 10 Sgr.,
II. dto. dto. dto. 9 „
Eben so rohe **Caffee's** à Pf. 6, 7, 8 u. 9 Sgr.,
schöne Sorten Zucker à Pfd. 5, $5\frac{1}{4}$ u. $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
feine Gewürz-Chocolade in Stücken à Pfund 6 und 7 Sgr.,
schönen Caroliner Reis à Pfund $2\frac{1}{2}$, 3 auch $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
süße Mess. **Apfelsinen**, das Dutzend 12, 15, 18 und 20 Sgr.,
saftreiche Mess. **Citronen** dto. 8 Sgr.,
beste harte Waschseife, feinste Hall. Weizenstärke, und feines **Waschblau, Stearin-** und **Milli-Kerzen**, feinsten **Gunpowder-, Imperial-** und **Pecco-Thee**, extra feines **Speise-Oel**,
so wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigen Preisen.

Tauber's Kaffee-Garten
in Wiersebock.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich meinen ganz neu eingerichteten Sommergarten, gelegen in der Mühle zu Wiersebock, am heutigen Tage eröffne. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets die beste Sorge tragen, und bitte, bei Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung um recht zahlreichen Besuch.
Posen, den 11. Mai 1850.
Emil Tauber.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 12. Mai: Großes Konzert, gegeben vom Musik-Corps des Königl. 7. Husaren-Regts., unter Leitung des Stabstrompeter Böhr. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Kaffee-Haus
„Zur Mühle am Kernwerk."

Heute den 12. und Morgen den 13. Nachmittags 4 Uhr große Garten-Konzerte, wozu einladet
C. Birtel.

Sonntag und Montag.
Musikalische Abendunterhaltung
in A. Bach's Baierischen Halle Breslauerstr. 30.

Städtchen.

Montag den 13. Mai: Erstes Garten-Konzert à la Gung'l, unter der Direktion des Herrn Scholz. Anfang Nachmittag 5 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Ein Herr mit zwei Damen 5 Sgr.
Kufus.

Der Termin zum Verkauf eines Kutschwagens Graben No. 2. im Hause des Herrn Beuth ist aufgehoben.

Ich warne Jedermann, weder Geld noch Geldeswerth, an wen es auch sei, auf meinen oder meiner Angehörigen Namen zu borgen, da ich fest entschlossen bin, in keinem Falle auch nur den geringsten Ersatz zu leisten und dahin zielende schriftliche Aufforderungen von mir als nicht erhalten, unberücksichtigt bleiben werden.
Berlin, den 5. Mai 1850.
Wustrow, Hofrath.

Dienstag den 14ten d. M. findet, wie schon bekannt, die Benefizvorstellung des Sängers und Schauspielers Herrn A. Tietze statt.

Mehrere Theaterfreunde und Verehrer dieses Künstlers, dem wir, durch seine ausgezeichneten Leistungen in „Martha", „Don Juan" und „Stradella", so wie kürzlich in „Berlin bei Nacht", so manche frohe und heitere Abende verdanken, erlauben sich ein theaterliebendes Publikum auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen. Wir bitten durch eine recht lebhafte Betheiligung bei derselben den Künstler zu erfreuen und aufzumuntern.
M. T......., H. v. F......., M. v. P...., Mü.... ꝛc.

Gestern weinten wir am Grabe eines unserer Mitbürger, dessen Leben so reichhaltig an Ehrenhaftigkeit und Herzensgüte gewesen ist, daß die weise Schöpfung ihn gleichsam als ein Muster in unsere Mitte stellte. Wir betrauern den Freund, und bedauern, daß eine Schlange sein Leben vergiftete.
Posen, den 12. Mai 1850.

Anfrage an den klugen Baumeister.
Sollten sich bei dem projektirten Bau eines Heitz-Apparates für das Theatergebäude nicht wieder einige Schwarten als Bohlen verwenden lassen?

Lichtbilder — Friedrichsstraße No. 28.